©Univeritäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Hercynia N. F., Leipzig 11 (1974) 2/3, S. 261–271

Aus der Sektion Geographie der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
(Direktor: Prof. Dr. sc. G. Mohs)

Die ökonomisch-geographische Struktur des Kyffhäusergebietes

Von
Eckhard Oelke

Mit 1 Abbildung und 1 Tabelle

(Eingegangen am 19. November 1973)

Im Mittelalter hat das Kyffhäusergebiet in der deutschen Geschichte eine bedeutsame Rolle gespielt, was sowohl historische Ereignisse, wie z. B. der Große Deutsche Bauernkrieg, als auch auf uns überkommene Zeugen dieser Vergangenheit, wie etwa die Kaiserpfalz Tilleda oder die Burg Kyffhausen, die größte mittelalterliche deutsche Burganlage, belegen. Mit dem Fortgang der geschichtlichen Entwicklung hat das Kyffhäusergebiet dann jedoch jegliche Mittelpunktbedeutung verloren und ist in eine Randlage gedrängt worden.

Etwa 80 km vom Ballungskern Halle und etwa 60 km von der Großstadt Erfurt entfernt gelegen, befindet sich das Kyffhäusergebiet auch heute abseits großer politischer, ökonomischer und kultureller Zentren. Auch zeichnet sich das Kyffhäusergebiet nicht durch eine expandierende Wirtschaft aus. Wenn dieses Gebiet hier dennoch einer kurzen Untersuchung unterzogen wird, so einmal, weil auch „ökonomisch wenig attraktive Gebiete" unsere Aufmerksamkeit verdienen, und zum anderen, weil seine Territorialstruktur vielseitig und interessant ist.

Unter „Kyffhäusergebiet" wird das Gebiet der beiden Meßtischblätter Kelbra und Bad Frankenhausen verstanden. Diese Abgrenzung ist durchaus willkürlich getroffen. Außer dem im Zentrum gelegenen Kyffhäusergebirge werden die sich nördlich und südlich anschließenden Auslaugungstäler der Goldenen Aue und der Frankenhausener Senke, darüber hinaus aber im Norden noch der Südabfall des Harzes und im Süden ausschnittsweise ein Teil der Hainleite in die Untersuchung einbezogen. Mit dieser hier in groben Zügen angedeuteten Vielfalt der Naturraumstruktur steht z. T. die Differenziertheit der Territorialstruktur im Zusammenhang. Abgesehen vom Kyffhäusergebirge wird aber keine Landschaft vollständig in die Untersuchung einbezogen. Das ist für die hier verfolgte Fragestellung jedoch nicht von Belang. Zur Erfassung der ökonomisch-geographischen Struktur eines Gebietes ist es nur notwendig, die kennzeichnenden Strukturelemente im Gebiet selbst zu untersuchen, nicht aber in ihrer völligen Erstreckung. So gesehen, findet also die als willkürlich bezeichnete Abgrenzung eine Rechtfertigung.

Bei einem Bevölkerungsbestand von 28 878 Personen (1971) errechnet sich für das Kyffhäusergebiet eine durchschnittliche Bevölkerungsdichte von 114 EW/km^2. Das ist nicht nur erheblich weniger als der entsprechende Wert für die DDR (158 EW/km^2), sondern nur knapp die Hälfte des für den Bezirk Halle zutreffenden Wertes (219 EW/km^2), dem das Kyffhäusergebiet fast gänzlich angehört. Der Vergleich mit dem Bezirksdurchschnitt deutet wiederum darauf hin, daß das Kyffhäusergebiet abseits der ökonomischen Zentren liegt, was durch eine Betrachtung der jüngeren Bevölkerungsentwicklung eine weitere Bestätigung findet.

©Univeritäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

War von 1964 bis 1971 die Bevölkerungsbewegung der DDR mit + 0,022 % schwach positiv, so verzeichnete der Bezirk Halle, der unter allen Bezirken den höchsten Anteil an der industriellen Bruttoproduktion der DDR erbringt, in dieser Zeit eine Bevölkerungsabnahme von 0,3 %, die bei einem geringen zahlenmäßigen Überhang der Geburten auf Binnenwanderungsverluste zurückgeht (vgl. Bose). Im Kyffhäusergebiet nahm zwischen 1964 und 1971 der Bevölkerungsbestand mit – 1,3 % jedoch bedeutend schneller ab. Diese Abnahme wird nicht primär durch die natürliche Bevölkerungsbewegung verursacht, denn die Kreise Artern und Sangerhausen weisen Geburtenüberschuß auf, sondern durch die Abwanderung von Bevölkerung. Infolge der Arbeitsplatzentwicklung besonders in der Landwirtschaft, die für das Kyffhäusergebiet noch große Bedeutung hat, ist aber mit einem weiteren Freisetzen von Arbeitskräften und deshalb auch künftig mit einem Abwandern von Bevölkerung zu rechnen, weshalb die Bevölkerungszahl sich weiterhin erniedrigen wird. Nimmt man nur einmal eine Fortdauer der von 1964 bis 1971 zutreffenden Abnahme bis 1980 an, so würde die Bevölkerungszahl dann 28 362 Personen betragen.

Wenn auch im Kyffhäusergebiet insgesamt ein Bevölkerungsrückgang eingetreten ist, so stellt sich diese Problematik innerhalb des Gebietes doch recht differenziert. Die stärkste negative Veränderung wies zwischen 1964 und 1971 mit 11,3 % (!) Abnahme Steinthaleben auf. Überwiegend sind es kleine Gemeinden, deren Bevölkerungsbestand sich in jüngerer Zeit verringert hat, wogegen die größeren Siedlungen im allgemeinen stagnierten. Unter den größeren Siedlungen gibt es aber erhebliche Unterschiede: Während Bad Frankenhausen, die größte Siedlung des Kyffhäusergebietes, als einzige Siedlung 1964 bis 1971 eine nennenswerte absolute Zunahme (137 Personen ≙ 1,6 %) verzeichnete, nahm der Bevölkerungsbestand in Berga absolut (93 Personen) und relativ (5,1 %) ansehnlich ab. Insgesamt konzentriert sich die Bevölkerung jedoch allmählich in den größeren Siedlungen (s. Tabelle 1).

Tabelle 1. Entwicklung der Wohnbevölkerung nach Gemeindegrößenklassen[1]

Größenklasse	Zahl der Gemeinden 1964	Zahl der Gemeinden 1971	Wohnbevölkerung 1964	Wohnbevölkerung 1971	Anteil der Größenklasse am Bevölkerungsbestand 1964	Anteil der Größenklasse am Bevölkerungsbestand 1971
200 EW	1	2	198	383	0,7 %	1,3 %
201— 500 EW	7	6	2 398	2 103	8,2 %	7,3 %
501— 1 000 EW	6	6	4 628	4 453	15,8 %	15,5 %
1 001— 2 000 EW	6	6	7 872	7 693	26,9 %	26,6 %
2 001— 5 000 EW	2	2	6 022	6 011	20,6 %	20,8 %
5 001—10 000 EW	1	1	8 114	8 235	27,8 %	28,5 %
	23	23	29 232	28 878	100,0 %	100,0 %

[1] Kleinleinungen ohne den Ortsteil Drebsdorf, der nicht in dem hier behandelten Gebiet liegt.

Die Zahl der *Siedlungen* beträgt 24, woraus sich eine Dichte von 9,5 Siedlungen je 100 km² ergibt. Die Siedlungen waren 1971 noch in 23 Gemeinden organisiert, nur Agnesdorf war schon 1930 in Questenberg eingemeindet worden, doch wurden 1972 Sittendorf und Thürungen zu Kelbra und 1973 Rosperwenda zu Berga, Dittichenrode zu Roßla und Seehausen zu Bad Frankenkausen eingemeindet. Zwar haben dadurch fünf Siedlungen ihre gemeindliche Eigenständigkeit eingebüßt und wurde damit den bestehenden vielfältigen und engen funktionalen Beziehungen zwischen diesen Sied-

©Univeritäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

lungen entsprochen, doch wird das Problem zu vieler kleiner Siedlungen durch solche Maßnahmen allein noch nicht gelöst.

Das Problem der heute schon geringen Siedlungsgröße erfährt in der Perspektive noch dadurch eine Verschärfung, daß diese kleinen Siedlungen den Ansprüchen einer sozialistischen Lebensweise nicht gerecht werden können: Zum einen nimmt der Bevölkerungsbestand in den kleinen Gemeinden und Siedlungen weiterhin ab, zum anderen ist für die Gewährleistung sozialistischer Lebensbedingungen u. a. der Bau gesellschaftlicher Einrichtungen notwendig, zur Auslastung der Kapazitäten dieser Einrichtungen aber eine Bevölkerungszahl, die von den kleinen Gemeinden nicht erreicht wird. So zwingen also soziale und insbesondere ökonomische Gründe zu einer Konzentration der Bevölkerung in größeren Siedlungen und letztlich zu einer Konzentration im Siedlungsnetz.

Im Kyffhäusergebiet orientieren sich die Siedlungen hauptsächlich auf zwei kleine Zentren, das sind Roßla im Norden und Bad Frankenhausen im Süden. Nicht nur die Ausstattung mit Einrichtungen zur Versorgung und Betreuung der Bevölkerung, sondern auch die Lage im Siedlungsnetz und im Naturraum haben im Kyffhäusergebiet die Ausübung zentralörtlicher Funktionen und die Ausbildung zentralörtlicher Bereiche beeinflußt.

Bad Frankenhausen hat sich zum zentralen Ort für alle südlich des Kyffhäusergebirges gelegenen Siedlungen entwickelt und übt zentralörtliche Funktionen auch für Udersleben aus, wenngleich sich Udersleben 1972 dem Gemeindeverband Ringleben anschloß; das zum Kreis Sondershausen gehörige Bendeleben nimmt Einrichtungen in Bad Frankenhausen, überwiegend aber jene in Sondershausen in Anspruch. Die am Nordfuß des Kyffhäusergebirges gelegene Stadt Kelbra, obschon zweitgrößte Siedlung im Kyffhäusergebiet, konnte sich, auch weil sie ungünstig im Verkehrsnetz liegt, nicht zu einem zentralen Ort für Umlandgemeinden entwickeln; allein Thürungen und Sittendorf wurden von Kelbra stark beeinflußt und deshalb eingemeindet. Gleiches läßt sich von Berga sagen; denn Rosperwenda und das außerhalb des Blattschnittes gelegene Bösenrode orientierten sich zwar auf Berga, wurden aber 1973 bzw. 1972 nach Berga eingemeindet.

Dagegen hat Roßla für zahlreiche Gemeinden zentralörtliche Bedeutung erlangt, was z. T. durch die ehemalige Funktion als „Residenzdorf" der Grafschaft Stolberg – Roßla traditionell bedingt ist. An Stelle der verlustig gegangenen Funktionen erhielt Roßla jedoch neue Funktionsträger, so ein Landambulatorium (im ehemaligen Amtsgericht), ein Kulturhaus (im ehemaligen Schloß), eine BHG mit ACZ und anderes mehr. Heute orientieren sich auf Roßla die Gemeinden Breitungen, Questenberg, Dittichenrode, Wickerode, Bennungen und z. T. Tilleda. Die randlich gelegenen Gemeinden Hohlstedt und Kleinleinungen sind an Wallhausen bzw. Großleinungen gebunden.

Der Aufbau des Sozialismus war mit einer *Verbesserung der Lebensbedingungen* in allen Siedlungen verbunden, wozu große Leistungen, namentlich im Nationalen Aufbauwerk, vollbracht wurden. Einige wesentliche, in vielen Gemeinden durchgeführte und direkt die Lebensbedingungen verbessernde Maßnahmen waren: Wohnungsneubau und Werterhaltungsmaßnahmen, Anschluß an eine zentrale Wasserversorgung und/oder Kanalisation, Neubau oder Erweiterungsbau von Schulen, Kindergärten und Kinderkrippen, Bau von Landwarenhäusern oder Verkaufsstellen, Anschluß an den KOM-Linienverkehr, Einrichtung von Arzt-Praxen oder Arzt-Sprechzimmern, Ausbau der Erholungs- und Naherholungseinrichtungen einschließlich der gastronomischen Einrichtungen, Anlage von Sportplätzen, Aufbau eines Netzes der BHG. Sehr wichtig für die Verbesserung der Lebensbedingungen in den vorwiegend agrarisch geprägten Siedlungen ist der im Zuge der Bildung von LPG und Koopera-

©Univeritäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

tionen erfolgte Bau neuer großer Produktionsgebäude am Rande der Siedlungen. In den zumeist eng bebauten kleinen Siedlungen gab es für diese Anlagen nicht genügend freie oder geeignete Flächen, so daß die neuen Produktionsgebäude am Rande der Siedlungen erbaut werden mußten, wozu wegen der vorherrschenden westlichen Windrichtungen der östliche Saum der Siedlungen gewählt wurde. Damit wurde als Folge der Sozialisierung in der Landwirtschaft die räumliche Trennung von Wohn- und Produktionsgebäuden in den Dörfern eingeleitet. Ein Blick von einem Aussichtspunkt des Kyffhäusergebirges verdeutlicht optisch das Ausmaß dieses Prozesses.

Obwohl das Kyffhäusergebiet abseits der großen ökonomischen, insbesondere industriellen Zentren liegt, ist es der *ökonomischen Struktur* nach ein *Industrie-Agrar-Gebiet.* Von der Arbeitsbevölkerung, das sind die in den Gemeinden des Kyffhäusergebietes wirtschaftlich Tätigen, entfallen 45 % auf die Bereiche Industrie/Bauwirtschaft/produzierendes Handwerk, dabei 33 % auf die Industrie und 20 % auf die Landwirtschaft. Geht man davon aus, daß 1970 in der DDR ein Beschäftigter in der Industrie (einschl. produzierendem Handwerk) gegenüber einem Beschäftigten in der Land- und Forstwirtschaft den 1,5fachen Nettoproduktionswert schuf (s. Statistisches Jahrbuch der DDR 1971) und unterstellt, daß diese Relation auch für das Kyffhäusergebiet zutrifft, dann wird vollends deutlich, daß in diesem Gebiet unter den Bereichen der materiellen Produktion die Industrie bei weitem den größeren Anteil am Nationaleinkommen erbringt.

Mit Ausnahme der in Roßla und Berga lokalisierten Baustoffindustrie findet die *Industrie* heute keine natürlichen Rohstoffe, die sie nutzen und verarbeiten könnte. Der Abbau von Kali (Göllingen, Seega), Braunkohle (südlich Udersleben, bei Rottleben, Bendeleben), Schwerspat (Kelbra), Kupferschiefer (Südrand des Harzes und Südrand des Kyffhäusers, wobei mit einem Suchstollen 1865 die Hohlräume der Barbarossahöhle entdeckt wurden) und Sandstein (zur Mühlsteinherstellung) hatte nie größere Bedeutung und hatte deshalb auch zu keiner Industrialisierung führen können. Letzteres vermochte auch die Salzgewinnung in Bad Frankenhausen nicht. Eine gewisse wirtschaftliche Belebung ging erst von der Perlmuttknopfindustrie aus, die seit 1836 als arbeitskraftorientierte Industrie in Bad Frankenhausen aufkam. Dennoch blieb bis 1945 eine große industrielle Rückständigkeit bestehen, und sie wurde erst nach 1945 durch Betriebsneugründungen oder -erweiterungen beseitigt.

Trotz dieses Fortschritts in der Industrialisierung entstanden keine Großbetriebe; es gibt nur einen größeren Mittelbetrieb, und auch deshalb hatten privatkapitalistische und halbstaatliche Betriebe, gemessen an den Beschäftigtenzahlen, lange ansehnliche Anteile an der Industrie; noch Anfang 1971 entfielen auf diese Eigentumsformen 5,1 % bzw. 24,5 % der Industriebeschäftigten des Kyffhäusergebietes.

Kennzeichnend für die Industrie im Kyffhäusergebiet ist neben der ungünstigen Betriebsgrößenstruktur die Vielfalt der Zweige und ein Abweichen von der Zweigstruktur, wie sie für die DDR insgesamt zutreffend ist. Die für die DDR und ganz besonders für den Bezirk Halle so sehr bedeutende chemische Industrie fehlt im Kyffhäusergebiet vollständig. Auch die Lebensmittelindustrie hat weniger Bedeutung, als man erwarten würde.

Dagegen ist mehr als die Hälfte der Industriearbeiter des Kyffhäusergebietes in der metallverarbeitenden Industrie tätig (etwa 1800 Arbeitskräfte). Die wichtigsten Standorte der metallverarbeitenden Industrie sind Göllingen mit dem VEB Inducal, der Mittelfrequenzanlagen produziert, und Roßla mit dem Vakuumapparatebau, dem Landtechnischen Anlagenbau sowie den Mechanischen Werken. Die Betriebe in Roßla sind anderen Betrieben in der DDR, in Sangerhausen, Sandersleben und Magdeburg, angeschlossen, und gleiches trifft für die metallverarbeitende Industrie in Bad Frankenhausen zu, die Metallwaren für den Haushalt (Badewannen, Ofenrohre u. dgl.) sowie

©Univeritäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Transportanlagen und Maschinen für Molkereien und Brauereien fertigt und dem VEB Metallkombinat Heldrungen bzw. der Kyffhäuserhütte Artern, einem Betrieb des VEB Kombinat Impulsa, angeschlossen ist. In Kelbra werden Einspritzdüsen für Dieselmotoren gefertigt.

Zweitwichtigster Industriebereich ist mit rund 1100 Beschäftigten die Leichtindustrie und innerhalb dieser mit fast 600 Beschäftigten die Knopfindustrie, der wohl bekannteste Industriezweig des Kyffhäusergebietes. Es gab 1971 je vier Knopffabriken in Bad Frankenhausen und Kelbra, deren bedeutendste der VEB Knopfgalant und der VEB Decor-Knopf in Bad Frankenhausen sowie der VEB Perlmuttknopffabrik in Kelbra waren, einen kleinen Betrieb in Berga und weitere Handwerksbetriebe. Die Überwindung der Produktionszersplitterung auf zahlreiche Betriebsstätten, wie sie z. T. auch für einige der größeren Betriebe noch zutrifft, würde die Arbeitsproduktivität erheblich steigern. Indessen ist die Produktionspalette der Leichtindustrie weit gefächert und betrifft neben der Knopffabrikation die Schuhproduktion und Herstellung von Strickbekleidung in Bad Frankenhausen sowie die Holzindustrie (Bad Frankenhausen, Roßla, Göllingen). Der VEB Strickmoden Bad Frankenhausen produziert viel für den Export. In Roßla werden jährlich rund 500 t Holzkohle, vorwiegend für den VEB Mansfeld-Kombinat „Wilhelm Pieck", erzeugt.

Obwohl die Industrie für die ökonomische Struktur des Kyffhäusergebietes sehr bedeutend ist, hat sie sich dennoch nur in wenigen Siedlungen entwickelt bzw. sich dort erhalten. Dabei bildeten vor allem Göllingen und Roßla Arbeitereinzugsgebiete aus. Bad Frankenhausen hat dagegen annähernd gleich viele Ein- und Auspendler; während sich aber die Einpendler auf viele Gemeinden verteilen, sind als Zielorte für Auspendler allein Göllingen – in Bad Frankenhausen erfolgt der AWG-Wohnungsbau für den VEB Inducal –, Heldrungen und Artern von Belang.

Insgesamt ist im Kyffhäusergebiet das Arbeitsplatzangebot niedriger als das gesellschaftliche Arbeitsvermögen, so daß Arbeitskräfte zu außerhalb gelegenen Arbeitsplatzzentren auspendeln, nämlich im Westen nach Sondershausen, im Südosten nach Artern und im Nordosten nach Sangerhausen, wobei jedoch die Betriebe des Kupferschieferbergbaus nur wenig ins Gewicht fallen. Das zu niedrige Arbeitsplatzangebot ist von Einfluß auf die Mobilität der Bevölkerung.

Die *Landwirtschaft* findet sehr unterschiedliche natürliche Produktionsbedingungen vor. Dabei haben die auf Löß entwickelten, fruchtbaren, im einzelnen aber verschieden ausgebildeten Bodengesellschaften die Herausbildung einer intensiven Landwirtschaft begünstigt. Im Kyffhäusergebiet ist, abweichend vom nördlichen und östlichen Harzvorland, der Anteil des Grünlandes wegen der breiten Flußauen relativ hoch. Die weiten Niederungen der Goldenen Aue und der Diamantenen Aue boten jedoch jahrhundertelang für die landwirtschaftliche Nutzung infolge regelmäßig eintretender Überschwemmungen, im Februar/Mai bzw. Mai/Juni, erhebliche Schwierigkeiten, die erst in jüngster Zeit durch umfangreiche landeskulturelle Maßnahmen entscheidend verringert werden konnten. Die im Kyffhäusergebiet getroffenen Maßnahmen sind Teil eines regional viel weitergehenden Meliorationsprojektes an Unstrut und Helme, das sowohl den Schutz von Fernverkehrsstraßen und Eisenbahnlinien vor Hochwasser als insbesondere den Hochwasserschutz für landwirtschaftliche Nutzflächen zum Ziel hat.

Wichtigster Bestandteil der landeskulturellen Maßnahmen im Kyffhäusergebiet war der Bau des Rückhaltebeckens Kelbra, der 1968 beendet war. Auf 600 ha Fläche ist westlich der Ortslage Kelbra ein See mit einem Fassungsvermögen von 12 Mill. m^3 aufgestaut worden, wogegen das gesamte Rückhaltebecken ein Fassungsvermögen von 36,5 Mill. m^3 hat. Durch das Rückhaltebecken wurden 11 000 ha Fläche hochwasserfrei. Das Ausbleiben der Schadenshochwässer ermöglichte in der Goldenen Aue die

©Univeritäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Umwandlung von Grünland zu Ackerland und Ertragssteigerungen auf dem Grünland als Folge eingeleiteter Entwässerungsmaßnahmen. Der Stausee gibt die Möglichkeit zur Bewässerung von etwa 5 000 ha Grünland bzw. für eine Ausweitung der Beregnungsflächen, so daß der Bau des Rückhaltebeckens Kelbra, wodurch den landwirtschaftlichen Betrieben in Berga und Kelbra Landwirtschaftliche Nutzfläche entzogen wurde, vielfältige und insgesamt sehr positive Folgen für die Landwirtschaft in der Goldenen Aue hatte; für alle helmeabwärst gelegenen Betriebe wurden erstmalig sichere Produktionsbedingungen geschaffen. Zugleich dient der Stausee der Fischerei (Karpfenhaltung) und dem Erholungswesen.

Bis 1945 hatte der Großgrundbesitz im Kyffhäusergebiet ansehnlichen Anteil an der Landwirtschaftlichen Nutzfläche; als größter Grundbesitzer nannte der Fürst von Stolberg – Roßla 8332 ha sein eigen. Die in fast allen Gemeinden vorhanden gewesenen Güter wurden 1945 im Zuge der demokratischen Bodenreform enteignet und überwiegend aufgeteilt. Schon 1952 folgten die Bauern vieler Gemeinden des Kyffhäusergebietes dem Aufruf der II. Parteikonferenz der SED zur Schaffung der Grundlagen des Sozialismus auf dem Lande und gründeten Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaften, so in Bennungen, Kelbra, Questenberg, Rottleben und Tilleda; 1960 war der Zusammenschluß der Bauern zu LPG abgeschlossen. Seither erhöhte sich der Anteil der LPG vom Typ III. Viele kleine LPG schlossen sich größeren und leistungsstärkeren Betrieben an, sowohl in derselben Gemeinde, z. B. in Bendeleben 1962 die LPG „Glückauf" der LPG „Friedrich Engels" oder 1970 in Breitungen die LPG „Südharz" der LPG „Neues Leben", als auch in Nachbargemeinden; als Beispiele für den Zusammenschluß über Gemeindegrenzen hinweg seien der Anschluß der ehemaligen LPG „Neues Leben", Seehausen, an die LPG „Thomas Müntzer", Bad Frankenhausen, jener der LPG „Einigkeit", Rosperwenda, an die LPG „Clara Zetkin", Berga, und jener der LPG „Vorwärts", Dittichenrode, an die LPG „Helmetal", Bennungen, genannt. Nicht zuletzt durch die Betriebsvereinigungen stiegen die Konzentration und die Spezialisierungsmöglichkeiten der Landwirtschaft im Kyffhäusergebiet an. In dieser Richtung wirken auch der Zusammenschluß der sozialistischen Landwirtschaftsbetriebe zu Kooperationsverbänden (z. B. Kooperationsverband Halle-Saale-Obst, Meliorationsverband Unstrut-Helme) und zu den Kooperationsgemeinschaften der Pflanzenproduktion und der Tierproduktion. Noch ist die Bildung der Kooperationen Pflanzenproduktion nicht zum Abschluß gekommen. Als wichtigste diesbezügliche Konzentrationspunkte erwiesen sich wiederum die als zentrale Orte wirksamen Gemeinden Roßla und Bad Frankenhausen und daneben Kelbra; Kooperationspartner der LPG „Freundschaft", Roßla, sind die Landwirtschaftsbetriebe in Breitungen, Questenberg, Wickerode und Bennungen. Daß die größeren Siedlungen zu diesen Mittelpunkten wurden, geht insbesondere auf ihre Ausstattung mit landwirtschaftlichen Dienstleistungseinrichtungen zurück, u. a. gibt es in Roßla und Bad Frankenhausen eine Bäuerliche Handelsgenossenschaft und ein Agrochemisches Zentrum.

Der größte Teil der Landwirtschaftlichen Nutzfläche wird mit Getreide (Weizen, Sommergerste), Futterkulturen und Hackfrüchten (Zuckerrüben, Kartoffeln) bebaut. Kennzeichnender für die Anbaustruktur ist jedoch der beachtlich hohe Anteil solcher Spezialproduktionen wie Obstbau, Samenbau und Gemüsebau. Obstplantagen nehmen im Kyffhäusergebiet fast 1000 ha ein. Besonders verbreitet ist der Obstbau in Questenberg, wo er etwa die Hälfte der Landwirtschaftlichen Nutzfläche einnimmt, und in Tilleda, aber auch in Bennungen, Sittendorf, Berga, Breitungen, Roßla, Bad Frankenhausen und Göllingen. Die Effektivität des Obstbaus wurde durch die Schaffung von Kühl- und Lagerkapazität in Sangerhausen und Bad Frankenhausen, die Rodung überalterter und Anlage neuer Bestände erhöht. Der Gemüsebau findet sich als Feldgemüsebau hauptsächlich mitten in der Goldenen Aue in Thürungen, Kelbra und

©Univeritäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Roßla und daneben in Bad Frankenhausen. Während in Kelbra vor allem Speiseerbsen gezogen werden, ist es im „Gemüsedorf" Thürungen Spätkohl (etwa 1200 t pro Jahr), was auch für Roßla (550 t) zutrifft. Der Gemüsebau wird in der Goldenen Aue erweitert, weil durch den Bau des Rückhaltebeckens Kelbra dazu gute Bedingungen gegeben sind, wie Hochwasserschutz und Wasser für Beregnung, und Lagerkapazitäten (Thürungen, Bad Frankenhausen) sowie Vermarktungsstationen entstanden sind. In Roßla gibt es eine beachtliche Treibgemüseproduktion, die vor allem Gurken, aber auch Salat, Tomaten und Champignons umfaßt, und weiterhin Blumenzucht (Edelnelken, Chrysanthemen, Asparagus). Die LPG „Freundschaft", Roßla, ist „Staatlich anerkannter Betrieb für Gemüsebau". Samenbau betreiben das VEG Bendeleben, das Zuchtbetrieb für Futterpflanzen und Vermehrungsbetrieb für Getreide und Hülsenfrüchte ist, sowie die LPG „Thomas Müntzer", Bad Frankenhausen, die „Staatlich anerkannter Saatbauvermehrungsbetrieb" ist, mit Vermehrungsbau für fein- und grobkörnige Leguminosen und Gräser. Als weitere Spezialproduktion sei der Hopfenbau in Steinthaleben genannt; die LPG „Rotes Banner" erreichte 1971 mit 20,3 dt/ha den höchsten Hopfen-ha-Ertrag in der DDR.

Die Tierproduktion ist im Rahmen der Kooperation schon weithin spezialisiert, die einzelnen Produktionsstufen wurden konzentriert. So findet in der Kooperation Roßla die Milchproduktion nur noch in Roßla und Questenberg statt. Die weiteste Verbreitung hat z. Z. noch die Schweinehaltung. Stark konzentriert ist die Geflügelhaltung als Zwischenbetriebliche Einrichtung Eierproduktion in Kelbra und daneben mit der Broilermast in Bendeleben. Eine regionale Besonderheit, die für alle Gemeinden an den Süd- und Westhängen des Kyffhäusergebirges zutrifft, ist die ansehnliche Rolle der Schafhaltung, die mit der relativ großen Ausdehnung der Hutungen in diesem Gebiet im Zusammenhang steht. Erwähnung verdient als weitere Besonderheit die Imkerei in Bendeleben.

Zwei Fernverkehrsstraßen queren das Kyffhäusergebiet und erschließen es dem *Straßenverkehr*, in Richtung Ost–West die F 80 und in Richtung Nordwest–Südost die über das Kyffhäusergebirge hinwegführende F 85. Die Fahrzeugdichte ist wegen des an Wochenenden stark anschwellenden Ausflugsverkehrs im Verlaufe der Woche und auch während des Jahres (Saison) sehr unterschiedlich. An der Kreuzung Obelisk auf dem Kyffhäuser erreicht die Verkehrsdichte an Spitzentagen mehr als 6 000 PKW-Einheiten pro Stunde.

Die schon 1866 erbaute Hauptstrecke Sangerhausen – Nordhausen und die Nebenstrecke Bretleben – Sondershausen (Bretleben – Frankenhausen 1894, weiter bis Sondershausen 1898) schließen das Kyffhäusergebiet an das Streckennetz der *Eisenbahn* an, woran sich zeigt, daß der nördliche Teil des Kyffhäusergebietes eine bessere Lage zur Bezirksstadt und den Zentren des Landes hat als der südliche Teil. Von der Hauptstrecke Sangerhausen – Nordhausen zweigt in Berga eine Normalspurbahn nach Stolberg/Harz ab. Die 1916 erbaute Kleinbahnstrecke Artern – Tilleda – Kelbra – Berga wurde im Zusammenhang mit dem Bau des Helmerückhaltebeckens 1966 stillgelegt, die Personenbeförderung auf dieser Strecke hat der Linien-Bus-Verkehr übernommen. Der mittlere Teil der Goldenen Aue ist also verkehrsmäßig am besten erschlossen, und zwar sowohl durch den Straßenverkehr als auch durch den Eisenbahnverkehr. Das hat darauf Einfluß gehabt, daß sich in diesem Streifen Industrie ansiedelte und einige Siedlungen anwuchsen.

Am bekanntesten ist das Kyffhäusergebiet heute durch die vielfältigen Möglichkeiten für das *Erholungswesen*. Zwar sind insbesondere die alte Burg Kyffhausen, das 1890 bis 1896 errichtete Kyffhäuserdenkmal und die Barbarossahöhle schon seit vielen Jahrzehnten Anziehungspunkte für den Ausflugsverkehr; der große Aufschwung, den das Erholungswesen im Kyffhäusergebiet genommen hat, ist aber ein Ergebnis

©Univeritäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

des Aufbaus der sozialistischen Gesellschaftsordnung in der DDR. Die Zunahme der Zahl der Erholungsuchenden wurde im Kyffhäusergebiet außerdem ermöglicht durch die weitere Errichtung bzw. Erschließung erholungswirksamen ökonomischen und natürlichen Potentials, wobei insbesondere der Bau des Richtfunkturms mit Café auf dem Kulpenberg, die Modernisierung des Gaststättenkomplexes Kyffhäuser und das Strandbad am Stausee Kelbra zu nennen sind. Eine besondere Aufgabe ergibt sich örtlich durch die Sicherung des Erholungswertes der Landschaft, welchem Anliegen auch die Einrichtung von Natur- und Landschaftsschutzgebieten dient. Die im Kyffhäusergebiet ausgeübten Erholungsformen sind außerordentlich mannigfaltig. Sie reichen vom traditionellen Ausflugsverkehr, der vor allem die ganz ausgezeichneten Aussichtspunkte Richtfunkturm Kulpenberg, Kyffhäuserdenkmal und Rothenburg, aber auch die Barbarossahöhle aufsucht, bis zum Kurwesen in Bad Frankenhausen, wobei Baden und Wassersport im Erholungszentrum Kelbra, die Kinderferienerholung (etwa 1800 Plätze), die Erwachsenenerholung durch den FDGB (etwa 300 Plätze) und in Betriebsferienheimen besonders hervorhebenswert sind.

Größter Anziehungspunkt für den Ausflugsverkehr ist nach wie vor das Kyffhäuserobjekt (Denkmal, Museum, Burgruine) mit jährlich mehr als 400 000 Besuchern. Um dem Bedarf der Besucher besser gerecht zu werden, sind Ende der sechziger Jahre die gastronomischen Kapazitäten (u. a. Großspeisegaststätte Burghof mit 700 Plätzen) erheblich erweitert worden. Der 1959 bis 1964 errichtete Fernsehturm auf der höchsten Kyffhäusererhebung, dem 477 m hohen Kulpenberg, dient als Relaisstation zwischen der Station Petersberg (nördlich Halle) und den Sendern Brocken und Inselsberg, ist mit dem in 78 m Höhe befindlichen Café und der darüber gelegenen, 100 Personen Platz bietenden Plattform ein hervorragender Aussichtspunkt und zugleich ein neues Wahrzeichen des Kyffhäusergebirges. Die an Wochenenden stark anschwellende Besucherzahl erreicht pro Tag bis 1500 und pro Jahr mehr als 200 000. An dritter Stelle unter den touristischen Sehenswürdigkeiten des Kyffhäusergebirges steht mit jährlich 130 000 bis 140 000 Besuchern die Barbarossahöhle, die mit 24 000 m^2 Fläche die größte Gipshöhle Mitteleuropas ist. Sowohl die Möglichkeit des Höhlenbesuchs überhaupt als auch die im Vergleich zu Kalkhöhlen besonderen Formen einer Gipshöhle ziehen die Touristen an.

Der Jugendtouristik dienen im Kyffhäusergebiet die Jugendherberge Bad Frankenhausen, eine der größten der DDR, und ein Wanderquartier in Breitungen. Ein der Jugendherberge Bad Frankenhausen angeschlossener Campingplatz erweitert die Möglichkeiten der Jugendtouristik.

Erhebliche Bedeutung hat die Kinderferienerholung. Das aus 80 Zelten und 20 Bungalows bestehende Zentrale Pionierlager „Thomas Müntzer" auf dem Rathsfeld hat eine Kapazität von 1200 Plätzen und nimmt bei insgesamt 3 Durchgängen 3600 Kinder auf. Weitere Kinderferienlager befinden sich in Kelbra, Thürungen und Questenberg. Die Ferienerholung der Erwachsenen geschieht sowohl durch den Feriendienst der Gewerkschaft in Kelbra, Bad Frankenhausen, auf dem Kyffhäuser und seit 1972 auch in Breitungen als auch in Betriebsheimen, so auf dem Rathsfeld, in der Kapellmühle bei Günserode, in Bad Frankenhausen und in Kelbra. Diese Erholungsform erhält durch den Bau neuer Betriebsferienheime am Stausee Kelbra zunehmende Bedeutung für das Kyffhäusergebiet. Dagegen vermittelt das Reisebüro nur wenige Plätze in Kelbra. Einrichtungen zur Naherholung für die Bevölkerung Sangerhausens werden in Breitungen und Questenberg geschaffen.

Der Bau des Rückhaltebeckens im Langen Rieth westlich Kelbra (1962 bis 1966) ermöglichte die Aufnahme von Erholungsformen, die zuvor im Kyffhäusergebiet nicht ausgeübt werden konnten. Da der südliche Teil der DDR sehr arm an größeren Seen ist, lag der Gedanke, an dem Stausee Kelbra ein Bade- und Wassersportzentrum von

©Univeritäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

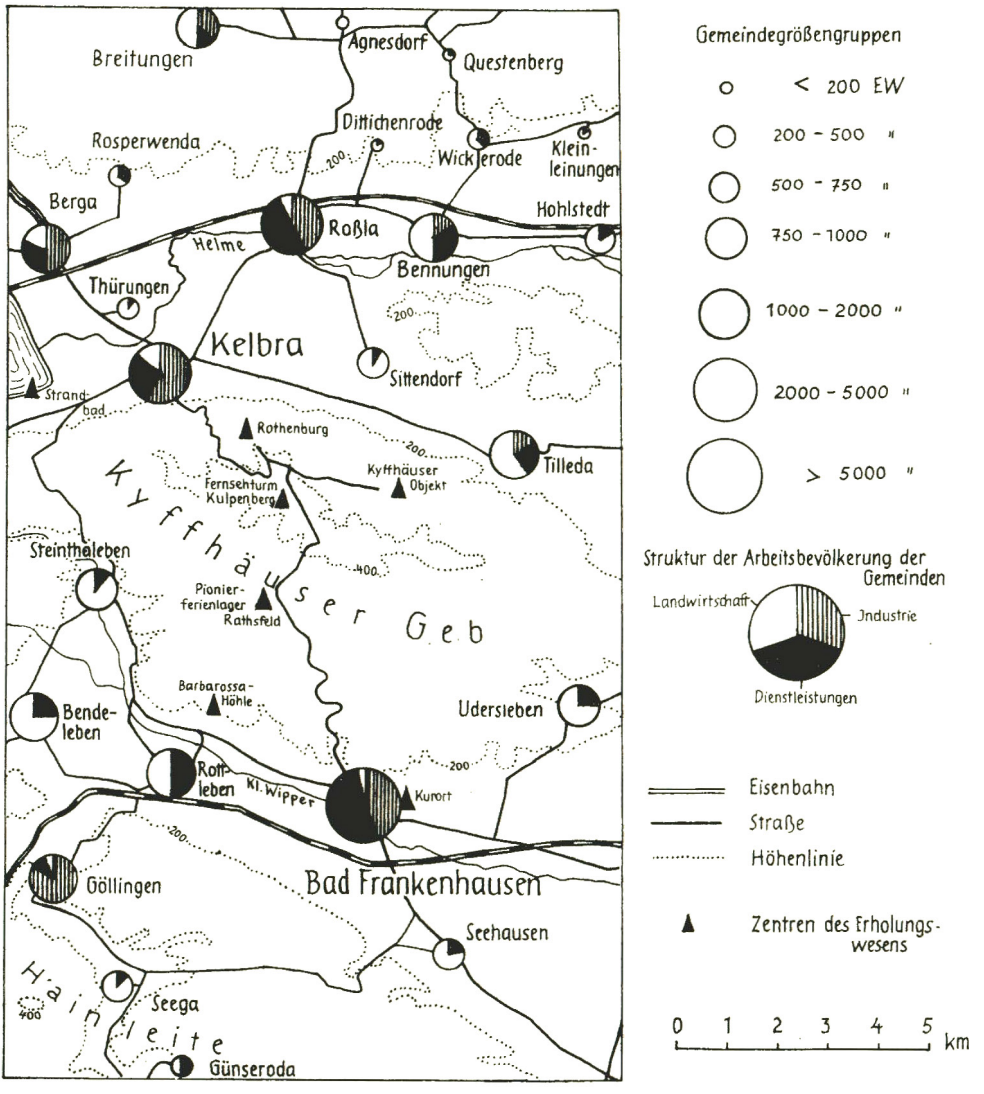

Abb. 1. Struktur der Siedlungen im Kyffhäusergebiet

übergebietlicher Bedeutung zu schaffen, recht nahe. Im Jahre 1968 wurde die Talsperre, deren größte Wassertiefe 5,50 m beträgt, in Dauerstau genommen, am 14. 6. 1968 erfolgte die offizielle Eröffnung des Strandbades. Um den Strand anlegen zu können, mußten mehr als 12 000 m^3 Kies und rund 3000 m^3 Sand angefahren werden. Das „Erholungsgebiet Talsperre Kelbra" besteht aus einem Strandbad mit Terrassengaststätte – an Spitzentagen liegt die Besucherzahl des Strandbades bei 14 000 –, einem Zeltplatz für 500 Zelte mit eigenem Strand, Selbstbedienungshallen und Kulturraum und einer Wassersportanlage. Der Bau eines Motels sowie von Betriebsferienheimen ist vorgesehen, womit Kelbra künftig noch stärker als z. Z. ein Zentrum der langfristigen Erholung wird.

©Univeritäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Bad Frankenhausen hat als Kurort weit über den Bezirk Halle hinausgehende Bedeutung. Zwar kann das Kurwesen hier schon auf eine recht lange Tradition zurückblicken, denn schon 1818 richtete Sanitätsrat Dr. Manniske ein Solbad ein; den größten Sprung in der Entwicklung des Kurwesens in Bad Frankenhausen leitete jedoch das Jahr 1950 ein, als die SVK die Kureinrichtungen übernahm. Seither entstanden ein neues Erwachsenenbadehaus, ein Kurmittelhaus für Erwachsene und ein Kinderkurmittelhaus, das ehemalige FDGB-Heim Hoheneck wurde Kurheim, die früheren Gaststätten „Zum Mohren" und „Adler" wurden Verpflegungsstätten für die Kurgäste. Der Kurbetrieb in Bad Frankenhausen stützt sich auf die Nutzung von zwei Solequellen, deren Salzgehalt 3 % (Elisabethquelle) bzw. 13 % (Schüttschachtquelle) beträgt. Die Sole wird zu Bädern und Inhalationen angewandt. In dem Volkssolbad Bad Frankenhausen werden Erkrankungen der Atmungsorgane, vegetative Dystonien und Erschöpfungszustände bei Erwachsenen sowie Haltungsschäden bei Kindern und Jugendlichen behandelt. Jährlich kommen etwa 3000 Erwachsene zu Heilkuren, 2000 Erwachsene zu Genesungskuren und 2000 Kinder nach Bad Frankenhausen, womit dieser Ort zweitgrößter Kurort im Bezirk Halle und größter Kinderkurort in der DDR ist.

So hat zwar Bad Frankenhausen sehr große Bedeutung für das Kurwesen erlangt, und das Kurwesen verleiht dieser größten Siedlung des Kyffhäusergebietes ein eigenes Gepräge, doch daneben gibt es Einrichtungen des Kurwesens nur noch in Rottleben und auf der Rothenburg.

Im ehemaligen Schloß in Rottleben wurde ein Kinderheim eingerichtet, wo sich jeweils 86 Kinder vierwöchigen prophylaktischen Kuren unterziehen. Auf der Rothenburg befindet sich ein Genesungsheim für Erwachsene.

Faßt man die Territorialstruktur insgesamt ins Auge, so lassen sich, ausgehend von den erkannten Problemen und Trends, folgende Schlußfolgerungen für die weitere Entwicklung ziehen: Da schon gegenwärtig ein Teil der Berufstätigen einer Arbeit außerhalb des Kyffhäusergebietes nachgehen muß und durch den Freisetzungsprozeß von Arbeitskräften in der Landwirtschaft dieser Teil potentiell zunimmt, ist zu erwarten, daß die Abwanderung der Bevölkerung anhält und der Bevölkerungsbestand weiter zurückgeht. Die Schaffung neuer industrieller Arbeitsplätze, die dieser Abwanderung entgegenwirken könnte, ist im Kyffhäusergebiet nicht zu erwarten. Die Abnahme der Wohnbevölkerung wird das schon heute bestehende Problem zu vieler kleiner Siedlungen noch verschärfen. Die größeren Siedlungen (Bad Frankenhausen, Roßla, Kelbra) sind in ihrer Funktion als zentrale Orte zu stärken. Mit der Lokalisierung weiterer Dienstleistungseinrichtungen werden die zentralen Orte zur Gewährleistung der sozialistischen Lebensweise und damit auch als bevorzugte Wohnstandorte noch mehr geeignet. Die kleineren Siedlungen werden spezialisiert und üben Funktionen entweder als Standorte von Einrichtungen der Land- und Nahrungsgüterwirtschaft oder des Erholungswesens aus, wobei in langfristiger Sicht für die eine oder andere kleine Siedlung ein Aufgeben der Wohnfunktion denkbar ist. Da das Kyffhäusergebiet zahlreiche Potenzen, die erst zum Teil genutzt werden, für das Erholungswesen birgt, es für die etwa 2 Mill. Menschen betragende Bevölkerung des Ballungsgebietes Halle – Leipzig recht günstig gelegen ist, wird das Erholungswesen für das Gebiet insgesamt und für eine Reihe von Siedlungen noch mehr an Bedeutung gewinnen.

Schrifttum

1100 Jahre Bendeleben. Bendeleben 1970.

Bose, G.: Einige Aspekte der Bevölkerungsentwicklung in den Kreisen des Bezirkes Halle. Manuskript Sektion Geographie. Halle 1972.

©Univeritäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Drescher, W., und A. Schade: Zur Ermittlung des Umlandes zentraler Orte, untersucht am Beispiel des Kreises Artern. Diplomarbeit Sektion Geographie. Halle 1971 (Masch.-schr.).

Der Harz. Reisehandbuch, 2. Aufl. Leipzig 1971.

Hecht, H.: Struktur und Entwicklungsmöglichkeiten des Siedlungssystems im Kreis Sondershausen. Diss. Sektion Geographie. Halle 1971 (Masch.-schr.).

Heimat- und Wanderbuch des Kreises Sangerhausen. Hrsg. vom Rat des Kreises Sangerhausen in Verbindung mit Natur- und Heimatfreunden des Deutschen Kulturbundes. Halle 1966.

Kugler, H.: Kyffhäuser – Bad Frankenhausen. Mit einem Beitrag von Paul Grimm. Leipzig 1970.

Kugler, H.: Naturraumstruktur und landeskulturelle Probleme des Kyffhäuser-Windleite-Hainleite-Gebietes. Halle und Umgebung. Geographische Exkursionen, hrsg. von Mohs, G., Oelke, E. und Rosenkranz, E., Gotha/Leipzig 1972, 104–111.

Münchmeyer, A., J. Hinze und J. Leykauf: Das Industriepotential der Gemeinden des Bezirkes Halle. Ein siedlungsgeographischer Beitrag. Diplomarbeit Sektion Geographie. Halle 1972 (Masch.-schr.).

Pflaumbaum, L.: Beitrag zur Frankenhäuser Stadtgeschichte (Veröffentlichungen des Kreisheimatmuseums Bad Frankenhausen, Heft 1). Bad Frankenhausen 1969.

Proske, E., und K. Brandenburger: Erholungsschwerpunkt Helme – Talsperre Kelbra. deutsche architektur (1970), 530–536.

Rosenkranz Ch.: Bedingungen und Tendenzen der Entwicklung des Siedlungssystems im Bezirk Halle. Diss. Sektion Geographie. Halle 1972 (Masch.-schr.).

Schröter, S.: Die Binnenwanderung im Bezirk Halle und ihre auslösenden Faktoren. Diplomarbeit Sektion Geographie. Halle 1972 (Masch.-schr.).

Dr. Eckhard Oelke
DDR - 402 H a l l e (Saale)
Heinrich-und-Thomas-Mann-Straße 26

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Hercynia

Jahr/Year: 1974

Band/Volume: 11

Autor(en)/Author(s): Oelke Eckhard

Artikel/Article: Die ökonomisch-geographische Struktur des Kyffhäusergebietes 261-271